

***The Independent* weigert sich, die Rosen zu riechen bzgl. Winterblumen und des Klimawandels**

geschrieben von Chris Frey | 19. Januar 2026

[Linnea Lueken](#)

Ein kürzlich erschienener Artikel in *The Independent* behauptet, dass die steigenden Durchschnittstemperaturen in Großbritannien dazu führen, dass mehr Pflanzen im Winter blühen, was auf einen „Klimakollaps“ hindeute. Das ist übertrieben, es gibt keinen Grund, sich über im Winter blühende Gänseblümchen zu ärgern. *The Independent* ignoriert den städtischen Wärmeinseleffekt auf die lokalen Temperaturen und übersieht auch die erheblichen Vorteile einer sich begrünenden Welt und den Beitrag von Kohlendioxid selbst zu dieser Begrünung.

Der [Beitrag](#) „Gänseblümchen und Löwenzahn unter den Pflanzen, die aufgrund des Klimawandels im Winter blühen“ beschreibt, wie eine vom Met Office durchgeführte botanische Studie ergab, dass „pro 1 °C Temperaturanstieg an einem bestimmten Standort während der Winterzeit durchschnittlich 2,5 zusätzliche Pflanzenarten in der Blüte beobachtet werden“. Die Gesamtzahl war hoch: Die Studie verzeichnete im Januar 310 einheimische Arten, gegenüber den normalerweise zu findenden 10 Arten. Laut *The Independent* sind die zusätzlichen Winterpflanzen, die in Gärten in ganz Großbritannien gefunden wurden, ein Beweis für den „Klimawandel“.

Ein „Vegetationsexperte“ des Met Office erklärte gegenüber *The Independent*, dass die Ergebnisse der Studie „unterstreichen, wie steigende Temperaturen und zunehmende extreme Klimaereignisse die natürlichen Zyklen unserer Pflanzen und Wildtiere verändern“.

Hier gibt es ein offensichtliches Problem: Es ist zu erwarten, dass Pflanzen in städtischen und vorstädtischen Gärten im Winter weniger zu kämpfen haben als solche auf dem offenen Land. Im Laufe der Zeit führt der städtische [Wärmeinseleffekt](#) dazu, dass sich bebaute Gebiete aufgrund der Wärme speichernden Eigenschaften von Beton und Asphalt, Metalloberflächen und mechanischen Geräten stärker erwärmen. Dies ist kein geringfügiger Effekt: Die Temperaturen in bebauten Gebieten können, insbesondere nachts, wenn die Wärme von harten Oberflächen abgegeben wird, um 10 Grad oder in bestimmten Umgebungen sogar noch mehr höher sein. Das könnte durchaus den Unterschied zwischen Frost und Tauwetter ausmachen. Der Effekt verstärkt sich (bis zu einem gewissen Grad) mit zunehmender Urbanisierung.

Wie in der wissenschaftlichen [Studie](#) mit dem Titel [übersetzt]

„Auswirkungen städtischer Wärmeinseln auf die Pflanzenphänologie: innerstädtische Variabilität und Reaktion auf die Bodenbedeckung“ dargelegt, nehmen Pflanzen die Temperatur als primäres Umweltsignal wahr, um zu erkennen, wann der Frühling gekommen ist. Der UHI-Effekt führt zu anhaltend höheren Temperaturen in städtischen Gebieten im Vergleich zu den umliegenden ländlichen Regionen, insbesondere im Frühjahr und Herbst. Die durch den UHI erhöhten Temperaturen haben drei wesentliche Auswirkungen auf Pflanzen: beschleunigtes Wachstum, Wärmeakkumulation, die zu einer früheren Blüte führt, und Auswirkungen auf einige Pflanzen, die im Winter eine bestimmte Anzahl von Kältestunden benötigen.

Die Photosynthese und die Zellteilung beschleunigen sich bei höheren Umgebungstemperaturen, solange diese Temperaturen noch innerhalb des für die jeweilige Art optimalen Bereichs liegen. Mit anderen Worten: Höhere Temperaturen beschleunigen das Pflanzenwachstum, was insbesondere für Wintertemperaturen gilt.

Der UHI fängt und speichert Wärme im Frühjahr in den betroffenen Gebieten schneller als sonst, was bedeutet, dass Pflanzen das Temperatursignal für die Frühjahrsblüte früher wahrnehmen.

Ein potenzieller Nachteil ist die Tatsache, dass einige Pflanzen eine bestimmte Periode mit niedrigen Temperaturen (bekannt als Vernalisation) im Winter benötigen, um im Frühjahr zu blühen. Wärmere Winter in Verbindung mit dem UHI-Effekt können diesen Prozess manchmal stören. Allerdings überwiegt die starke Wärme im Frühjahr oft, was für die meisten Arten dennoch zu einer insgesamt früheren Blütezeit führt.

Ein gutes Beispiel hierfür ist die frühe Blüte der berühmten Kirschbäume in Washington DC, über die Climate Realism [hier](#) berichtet. Der städtische Wärmeinseleffekt hat einen erheblichen Einfluss auf die Tiefsttemperaturen in der Nacht. Es ist zu erwarten, dass ein wärmeres Jahr auch zu einem wärmeren UHI führt, was blühende Pflanzen vor dem Einfrieren schützen oder ihnen die Möglichkeit geben würde, in einem vorübergehenden „Indian Summer“ im Winter zu blühen.

Es handelt sich dabei sicherlich nicht um eine Katastrophe, und die moderate Erwärmung der letzten Jahrzehnte ist auch Teil eines viel längeren Erwärmungstrends, der bereits vor der Industrialisierung begann, insbesondere in Europa. Die Temperaturen in Europa sind seit Beginn des Erwärmungstrends Mitte des 19. Jahrhunderts um 2 °C gestiegen, als sich der Planet von den Tiefstwerten der Kleinen Eiszeit erholte. Während jener Kälteperiode herrschten Hungersnöte und Tod.

Ein kälterer Planet ist für Pflanzen und Tiere weniger freundlich. Einer der wesentlichsten Vorteile, die die moderate Erwärmung im Laufe der Zeit für die Welt mit sich gebracht hat, ist die [Steigerung](#) der landwirtschaftlichen Produktion und die Zunahme der Vegetation, also die [Begrünung](#) des Planeten. Dies wird auch durch die Menge an Kohlendioxid

in der Atmosphäre begünstigt, die Pflanzen dabei hilft, Dürren zu widerstehen und besser zu wachsen. Während sich The Independent über die außerhalb der Saison blühenden Gänseblümchen in ihren Gärten sorgt, waren 2023 und 2024 weltweit **Rekordjahre** für die Ernteerträge, was bedeutet, dass mehr Getreide als je zuvor auf weniger Land als in den vergangenen Jahren angebaut wurde. Mit weniger landwirtschaftlich genutzter Fläche können mehr Menschen ernährt werden.

Dieses Jahr mag für Großbritannien warm gewesen sein, und es ist ungewöhnlich, dass es mitten im Winter so viele Blumenpflanzen gibt, aber das ist kaum ein Beweis dafür, dass etwas zusammenbricht. Veränderungen sind ein natürlicher Teil der Geschichte unseres Planeten, und eine lebensfreundlichere Welt ist kein Grund zur Beunruhigung.

Link:

<https://climaterealism.com/2026/01/the-independent-refuses-to-smell-the-roses-regarding-winter-flowers-and-climate-change/>

Übersetzt von Christian Freuer für das EIKE